

Jahresbericht 2009

Im vergangenen Geschäftsjahr war unser Vorstand v.a. durch Mitarbeit und Beratung in Fachgruppen zur Realisierung von Palliative Care im Kanton Bern, aber auch im Austausch mit den anderen Sektionen und nationalen Gremien gefordert. Die Palliative Care Bewegung steht in den letzten Jahren in einer Phase der Etablierung. Es geht nicht hauptsächlich um Extremsituationen, wie sie im Zusammenhang mit aktiver Sterbehilfe ins Rampenlicht gezogen werden, sondern um die Bewältigung unheilbarer Krankheiten sowie das alltägliche Sterben in Würde und Selbstbestimmtheit. Noch fehlt diese Diskussion in der Öffentlichkeit, noch ist der Druck in der Medizin riesig bis jenseits der Verzweiflung zu behandeln.¹ In unserem Kanton wurde im Rahmen des Projektes der GEF „Konzept Palliative Care im Kanton Bern“ im vergangene Jahr intensiv an der Versorgungsplanung gearbeitet. Wichtige Ziele sind Versorgungsstrukturen zu definieren, Verbindungsstellen und Lücken zwischen den Anbietern zu schliessen, Ausbildung und Qualitätssicherung zu regeln, Lehre und Forschung zu institutionalisieren. Die Mitarbeitenden des GEF und die Krankenversicherer betonen, dass das Ganze finanzierbar bleiben muss. Die Sterbezahlen werden ab 2012 deutlich ansteigen. Dabei ist zu bedenken, dass heute 10% der Gesundheitskosten (6 Milliarden Fr.) während den letzten 6 Lebensmonaten entstehen. Die kantonalen Aktivitäten sollen im Einklang mit der `nationalen Strategie Palliative Care 2010-2012` stehen (<http://www.bag.admin.ch/themen/medizin/06082/index.html?lang=de>)

Im letzten Sommer wurde von verschiedener Seite, auch mit politischen Vorstössen versucht die Uni Bern zur Einrichtung eines interdisziplinären Lehrstuhles für Palliative Care zu bewegen. Ende April 09 fand dazu eine Diskussionsveranstaltung im Käfigturm statt. Leider stellte sich heraus, dass Palliative Care als eigenständige Disziplin im universitären Lehrangebot nicht erwünscht ist. Im Herbst konnte nur mit Mühe die Schliessung des Konsiliardienst für Palliative Care am Inselspital verhindert werden. Diese Beispiele zeigen, dass die Widerstände teilweise hoch sind. Geschäftsstelle und Vorstand vom Verein Netzwerk Kanton Bern möchten weiterhin fachliche Veranstaltungen, kulturelle Anlässe und Kampagnen unterstützen. Bei unseren bescheidenen Ressourcen können wir v.a. Logistik und Werbung anbieten. So fand am 15. Juni 2009 eine eindrücklichen Veranstaltung zum Thema Tod eines Kindes statt. Die Künstlerin E. Zahnd diskutierte über das fotografisch dokumentierte Sterben ihres Kindes. Prof. Macho beleuchtete kulturgeschichtliche Hintergründe. Mit Öffentlichkeitsarbeit wollen wir uns bewusst zurückhalten, bis das GEF Projekt durch die Vernehmlassung gegangen und voraussichtlich im Sommer veröffentlicht wird. Im Vorstand sind wir daran ein Kommunikationskonzept zu Palliative Care auszuarbeiten um später für die Öffentlichkeitsarbeit besser gewappnet zu sein.

Rolf Schmid, Präsident

¹ An der Mitgliederversammlung 2009 wurde beschlossen, der folgende Abschnitt zu streichen, wegen der negativen Wertung bezüglich der Rolle der Onkologen.

Ein grosser Teil der Sterbeursachen sind onkologischer Art, ein Gebiet wo die Entwicklung von neuen, teuren Therapien boomt und häufig falsche Hoffnungen, Zwänge durch Studienteilnahmen einen Prozess im Sinne der ethischen Haltung von Palliative Care behindern.